Ärzte Zeitung
Ressort Wirtschaft
Postfach 20 02 51
63077 Offenbach

WIRTSCHAFT

Sie erreichen uns
per Fax: 0 61 02 / 50 61 78
0 61 02 / 5 87 40
per E-Mail: wi@aerztezeitung.de

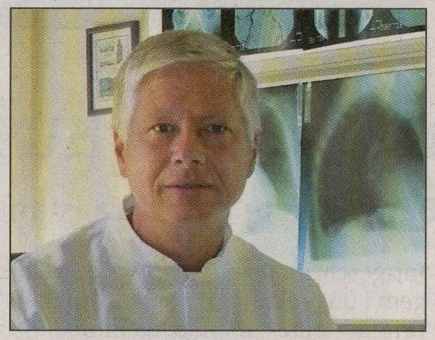
Mehr Patienten durch Kooperation von Praxis und Klinik

Klinik vergütet niedergelassenen Radiologen die Untersuchungen mit Festbeträgen/Höhe orientiert sich am kassenärztlichen Honorar

GOSLAR (cben). Wie weit kann die Kooperation zwischen niedergelassenen Ärzten und Kliniken gehen? In Goslar, Bad Harzburg und in Clausthal-Zellerfeld haben drei Krankenhäuser der Asklepios Harzkliniken GmbH ihre radiologischen Leistungen an eine Gemeinschaftspraxis mit drei Standorten abgegeben. Abgerechnet wird gemeinsam. Sogar der ehemalige Chefarzt der Goslaer Krankenhausradiologie hat sich als Partner in der Praxis niedergelassen. Deren Name: Radiologie Zentrum Nord Harz.

Die Kooperation läuft bereits seit April vergangenen Jahres. „Zahlen wollen wir keine verraten", sagt Ingolf Senking, Geschäftsführer des Radiologie Zentrums, „aber so viel sei gesagt: Es läuft besser als erwartet." Zwei Jahre lang haben die niedergelassenen Fachärzte und die Klinikleitung verhandelt, berichtet Senking. Dann die Einigung: Die Kliniken geben ihre komplette Radiologie in den ambulanten Bereich ab, dafür kommen die Radiologen ins Haus und mieten die Räume der ehemaligen Krankenhausradiologie und die vorhandenen Geräte. Dr. Martin Schmidtchen, ehemals Chefarzt der Radiologie am Goslaer Haus, hat sich in die Selbstständigkeit gewagt und engagiert sich als Niedergelassener in der Praxis am Ort.

Nicht nur räumlich, sondern auch über die Abrechnung sind Krankenhäuser und Praxiszentrum verbunden. „Wir kalkulieren die Radiologie weiter mit den gängigen Fallpauschalen (DRGs) und rechnen entsprechend mit den Kassen ab, die Leistung selbst kaufen wir aber bei den Niedergelassenen ein und bezahlen einen Festbetrag pro Behandlung", so Asklepios-Mann Heinz Otto Nagorny. Das Budget ist gedeckelt. „Auch wenn die Fallzahl steigt, gibt es nicht mehr Geld," sagt Nagorny. Die Höhe der Vergütung wurde anhand eines Beispieljahres festgelegt und orientiere sich an den Ziffern des EBM 2000plus. Den Vorteil für die Partner formuliert Schmidtchen so: „Radiologie ist teuer. Wer immer auf höchstem Gerätestandard arbeiten will, braucht genug Patienten. Die haben wir jetzt durch die Verzahnung im ambulanten und stationären Bereich." Die Klinik hat rund 480 Betten mit einem hohen Anteil von Privatpatienten. Die Zahl von jährlich 1000 Kernspin- und 3000 CT-Untersuchungen konnte zusammen mit dem ambulanten Anbieter deutlich erhöht werden.



Chefarzt Dr. Martin Schmidtchen hat von der Klinik in die Niederlassung gewechselt. Foto:cben

Die Radiologie-Standorte Goslar, Bad Harzburg und Clausthal-Zellerfeld sind voll digitalisiert und miteinander vernetzt, die Untersuchungen standardisiert. Vier Ärzte arbeiten als Gesellschafter der Praxis zusammen mit drei angestellten Ärzten.

Die Praxis musste sich neu einstellen auf die Erfordernisse des Krankenhauses: zum Beispiel auf den Notdienst, auf die drei Standorte, die durch einen ausgeklügelten Dienstplan versorgt werden, oder auf die flexibel terminierten Untersuchungen. „Unsere Patienten können nicht warten, wenn in einer halben Stunde eine Operation anliegt", sagt Nagorny, „das bedeutete für die ambulant arbeitenden Ärzte natürlich eine Umstellung, denn unsere Patienten haben Vorfahrt."

Schmidtchen bereut die Niederlassung nicht: „Als ärztlicher Direktor hatte ich im Krankenhaus auch viel mit der Organisation zu tun. Die Selbstständigkeit schreckt mich daher nicht. Der Gewinn liegt für mich vor allem darin, jetzt viel weniger Sitzungen und Besprechungen zu haben und so als Arzt zu arbeiten, wie ich es mir einmal gewünscht habe."

Für die Klinik ist das Radiologie-Modell der erste Schritt zum Facharztzentrum. „Wir wollen auch eine Dialyse-Praxis ans Haus holen und weitere Fachärzte", sagt Nagorny.